

## **Tierische Zeiten eine Erzählung zur Rückkehr der Zukunft.**

Schwarze Schwäne[1] bevölkern die Gegenwart. Verwertungskrise, Immobilienkrise, Kreditkrise, Bankenkrise, Finanzkrise, Staatsschuldenkrise, permanente Entwertungskrise, Systemkrise, hinterlassen als Alp[2] in den Hirnen der Technokraten und Führungskräfte die Ahnung von der Möglichkeit eines letzten schwarzen Schwans: des Ende des Kapitalismus. Auch die gegenwärtigen Krisen jedoch pauken dem Bürgertum nicht die Dialektik ein. Aus den widersprüchlichen Verhältnissen erwächst keineswegs der Widerspruch gegen die Verhältnisse. Die staatlichen „Rettungen“ von Bank-, Finanz- und Staatsschuldenökonomie sind keinerlei Ausdruck einer Politisierung ökonomischer Widersprüche, sondern „Maßnahmen“ zur weiteren Individualisierung und Verschärfung des sozialen Krieges. „Krisenbewältigung“ buchstabiert sich von links nach rechts als gemeinsames Projekt der Politik, den Staat die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten „rückversichern“ zu lassen.

Derweil springen Flammen von einem Tahir-Platz zum nächsten. Platzbesetzungen, Revolten, Aufstände reißen Momente aus dem Fluss der allgemeinen Zeit und drängen dazu die Möglichkeiten der Situation zu öffnen. Die Revolte gegen die tote Zeit nimmt ihren Anfang in der einfachen Weigerung, sich weiter repräsentieren zu lassen. Der Glaube an die individuellen Aufstiegs- und die Integrations-Chancen in die globale Warenwelt hat einen tiefen Riss erlitten. Auf den besetzten Plätzen sind die Revoltierenden in ihrem Kampf nicht isoliert. Sie entwickeln ein neues Bewusstsein - das Bewusstsein, in keinem Bereich Herr über ihre eigene Tätigkeit, ihr eigenes Leben zu sein. In dem die Revoltierenden die Bilder eines Lebens und das Spektakel von Integration und materieller Teilhabe wörtlich nehmen, lehnen sie zugleich das Spektakel ab; es wollte nie beim Wort genommen werden. Es war immer nur das neuste Opiat.

Ein allgemeines, plötzliches Erwachen aus dem Drogenrausch ist jedoch nicht zu erwarten. Die Subjekte in der Krise entfalten ebenso auch den ökonomischen und psychologischen Glauben an die generalisierten Trennungen in Lebenslagen und Lebenssphären. An diesen Trennungslinien entspringt die Resignation gegenüber den gegenwärtigen Revolten. Wo kollektive Lernprozesse sozialer Befreiung vertan werden, finden sich die Subjekte in der Geborgenheit kollektiver Identitäten zum Kampfe Aller gegen Alle wieder. In der postmodernen Barbarei erscheint der Fremde als Feind. Jede Form von Selbsterkenntnis durch die Selbstreflexion im Anderen ist gekappt. Die Idee der Solidarität bis zur christlichen Nächstenliebe werden höchsten noch für irgendeine Autowerbung beschworen. In der gespaltenen Welt der Sieger und Verlierer, der Freunde und Feinde fungiert das Fremde als Projektionsfläche für die unterdrückten eigenen Bedürfnisse, die es sadistisch zu bekämpfen gilt, als auch als Repräsentanz für die Herrschaft, unter der gelitten wird. Nationalismus, Rassismus und Sozialchauvinismus werden die Plätze besetzen, wenn die Revolten scheitern. Denn gerade aufgeschreckt vom Ende des „Ende[s] der Geschichte“ klammern sich die heutigen Ideenproduzenten an die verkörperte Antiutopie eines Marktfundamentalismus, der sich ganz offensichtlich nur noch durch die gewaltsamen Betreuungen der kapitalistischen Staatenwelt gewährleisten lässt.

Kampf der Kulturen[3] oder die Flachheit der Welt[4] fungieren als Leitsterne des reaktionären Telos der Wiederkehr des Immer Gleichen. Faule Griechen, integrationsunwillige Muslime und die neusten Techniken des Selbst untermalen den Topos der Konkurrenz als existenzielles Sein Aller: „Jeden Morgen erwacht in Afrika eine Gazelle. Sie weiß, sie muss schneller rennen als der schnellste Löwe, oder sie wird gefressen. Jeden

Morgen erwacht in Afrika ein Löwe. Er weiß, er muss schneller rennen als die langsamste Gazelle, oder er wird verhungern. Egal, ob Löwe oder Gazelle - bei Tagesanbruch muss man rennen.“<sup>[5]</sup>

Es kostete Jahrhunderte, bis der „freie“ Arbeiter infolge entwickelter kapitalistischer Produktionsweise sich freiwillig dazu verstand, d.h. gesellschaftlich gezwungen war, für den Preis seiner gewohnheitsmäßigen Lebensmittel seine ganze aktive Lebenszeit, ja seine Arbeitsfähigkeit selbst, seine Erstgeburt für ein Gericht Linsen zu verkaufen. Das moderne Proletariat ist jedoch nicht mehr längst nur in den alltäglichen Kampf um den Arbeitsplatz und Bildungschancen verstrickt, der Prolet selbst rennt seiner eigenen Lebenszeit hinter her. Als moderne Sklave ist er nicht mehr Besitzer, sondern Schuldner seiner paar Habseligkeiten, und wenn ihm auch seine Wohnung gehört, dann schuldet er ihren Wert. Es geht ihm also praktisch wie dem Sklaven, der, nachdem er zu Essen bekommen hatte, Schuldner des Nettowerts seiner eigenen Person war. Die letzten Jahrzehnte waren gerade von einer allgemeinen „Finanzialisierung“ gekennzeichnet, die nicht nur die Machtungleichgewichte verstärkten haben, sondern eine allgemeine Kommodifizierung des alltäglichen Lebens und der Lebensstile mit hervorgebracht hat. Das Individuum wird angespornt, sich selbst gedanklich in zwei Hälften zu teilen, in ein Kosten- und ein Profitzentrum. Der fordistische Prolet konsumierte noch die Bilder eines Lebens, die einst der meist entfaltete Ausdruck der Warenform in der Gesellschaft des Spektakels war. In der postmodernen Barbarei geht der Prolet fast ausschließlich für die Optimierung seiner höchstpersönlichen Human-Kosten-Kapital-Bilanz schuften.

Jedoch rennt die Fabel von Löwe und Gazellen selbst den kapitalistischen Zeitverhältnissen hinterher. Die gegenwärtigen politischen Eruptionen sind letztendlich auch ein Ausdruck einer Krise der abstrakten Zeit, der Krise der Trennung der Zeit vom Tun. Als strukturelle Krise reicht nicht eine bloße Reduktion von Gegensätzen auf die Form der Akkumulation der letzten Jahrzehnte. Nur tiefgreifende gesellschaftlich-politische Änderungen als auch Erweiterung bzw. Intensivierungen der Ausbeutung von Arbeitskraft und Natur werden die momentane Krise der abstrakten Arbeit in ein neues, brutaleres Herrschaftsarrangement aufheben können.

Die „Austerity-Programms“, als Mittel der Weltwährungsräume in der Konkurrenzschlacht um Kreditfähigkeit, treffen dabei auf die von der Verwertung des Werts überflüssig Gemachten. Kein Bild eines Lebens, kein Zuckerbrot wird den Zukunftslosen präsentiert, allein die Knute von Ein-Euro-Jobs bis zum Hungertod ist die permanente Drohung des von der Staatsgewalt organisierten Ausgrenzungskapitalismus. In Hamburg hat man der Zeitenwende gedacht und zwingt die überflüssig gemachten Proleten zum Simulationseinkauf in vom Staat organisiertem Kaufmannsladenspiel. Die staatlich verordneten Rettungen der Währungen zeichnen sich gerade durch ihre Begriffslosigkeit gegenüber der Krise aus. Wo der Markt in seiner Kraft schöpferische Zerstörung versagt, da treten die Hampelmänner und -frauen der jeweiligen Regierung, der EZB und des IWF halt als die Sozial-Terminatoren auf. Die Irrationalität der Warenform findet ihren geschichtlich-adäquaten Ausdruck im Staat der Gegenaufklärung.

Die Gesellschaft der Ausgrenzung findet in der Aneignung der lebendigen Zeit ihre natürliche Antwort. Auf den Tahir-Plätzen der Welt nehmen sich die überflüssig Gemachten einfach selbst die Zeit für die geduldige Erschaffung neuer gesellschaftlicher Verhältnisse.

Vor dieser Rückkehr der Zukunft verblasst ass scheinbar immer undurchdringlichere, immer perfektere, stählerne Gehäuse der Unmündigkeit. Die Brüchigkeit der Verhältnisse zeitigt die

historische Situation, dass die herrschenden Zustände für ihre herrschenden Zwecke überholt werden. Daher verlieren sich die lineare Vorstellungen einer lokalisierbaren politischen Entwicklung, an welche zu anknüpfen wäre, in der Gefangenschaft der toten Arbeit. Die postmodernen Formen der Aufrechterhaltung der Herrschaft des Kapitals drehen sich gerade darum, die Vorgaben für die Kämpfe gegen Sozialdemontage und Entwertungsspirale zu setzen. Die Formen der Politik organisieren sich rund um die Staatsform; die Logik räumlicher Trennungen zwischen Staaten als auch die Zeitlichkeiten des politischen Geschäfts von Bürokratie und Wahlen bestimmen auch die altlinke Politik, die zum Ganzen nichts mehr zu vermelden weiß. Die Politik verbleibt auf dem Terrain des vom Kapital und vom Staat gesetzten Raumes und seiner Zeit und somit in ihren Formen befangen. In der Finanzkrise steigerte sich dieses Verhängnis zur Farce. Altlinke Manifestationen forderten die „Rettung“ der Banken durch Staatshand, und Spekulationen über angemessene Staatsanierungen schossen ins Kraut. Dagegen kann ein Bruch mit der kapitalistischen Vergesellschaftungsform nur mit einer neuen Vorstellung von Raum und Zeit fruchtbar werden. Das heißt: in unseren Kämpfen geht es um nichts geringeres als sich von vorneherein bewusst auf welthistorischen, cosmopolitischem Terrain zu assoziieren. Auf solcher Grundlage erst sind nationalistische und rassistische Mobilisierungen zu begegnen.

Cosmosolidarity ist dabei der Bruch, der keine Grenzen kennt. Wo längst die Angst vor der nächsten Reform das politische Bewusstsein des Sachzwangs beherrscht, liegt die Perspektive in der Revolution. Dies heißt aber nicht, dass die unnötig werdenden Formen der bürgerlichen Gesellschaft schlagartig beseitigt werden, sondern dass die Inhalte des Kommunismus in der bürgerlichen Gesellschaft gegen das Kapital als überflüssige Form zu wenden sind. Es gilt den Kommunismus in gesellschaftliche Form als laufenden Aufstand, als Autonomie der Bewegungen, als Weltkommune zu verwirklichen. Es gilt die kommenden Tage emphatisch zu begrüßen, denn es herrschen tierische Zeiten.

Vielleicht hilft uns auch einfach eine andere Guten-Morgen-Geschichte weiter. Vor langer Zeit schrieben die Ideenproduzenten ebenfalls einen Evergreen des Kapitalismus, das Märchen von Hase und Igel. „Der Hase zählte: "Eins, zwei, drei", und los ging er wie ein Sturmwind den Acker hinunter. Der Igel aber lief nur etwa drei Schritte, dann duckte er sich in die Furche hinein und blieb ruhig sitzen. Und als der Hase im vollen Lauf am Ziel unten am Acker ankam, rief ihm die Frau des Igels entgegen: "Ich bin schon da!" ....So geschah es, dass auf der Buxtehuder Heide der Igel den Hasen zu Tode gelaufen hatte, und seit jener Zeit hat kein Hase mehr gewagt, mit dem Buxtehuder Igel um die Wette zu laufen.,,[6]

Das Märchen vom Hasen und Igel erzählte die Geschichte des Klassenkampfes als Kampf gegen die kapitalistische Zeit. Vor dem Hintergrund feudal geprägter Klassenbeziehungen, war es die Angst der Herrschenden (Hase, Grundbesitzer), dass die unteren Klassen (Igel, Bauer) aufgrund ihrer Lebenslagen sich als Gleiche zu erkennen vermögen. Dabei wurde die potentielle Erkenntnis der Gleichheit in den unteren Schichten assoziiert mit der möglichen konspirativen Vereinigung der Entrechteten und Erniedrigten der Welt. In einer Zeit, als der Kampf gegen die Einführung von Stechuhren in den Manufakturen aufblitzen ließ, dass die Abstraktion der Zeit untrennbar mit der Abstraktion des Tuns in der Arbeit verbunden ist, galt den Charaktermasken des Kapitals als größte Furcht, dass der Wettlauf in der Zeit (Konkurrenz) durch die Assoziation der Warenbesitzer Arbeitskraft (One Big Union[7]) zu ihrem Tode führe könne.

“You are watching the beginning of a new world order” ruft Glenn Beck angesichts der Aufstände im Mahgreb den weißen, gottesfürchtigen Yankees zu. Sozialtechnologien, Ratingexperten, IWF-Analysten, auch die Regierungen dieser Welt – sie zittern dieser Tage.

Denn womöglich wird der letzte Schwarze Schwan gar nicht an der Börse gesichtet werden, sondern auf den Tahir-Plätzen dieser Welt. Die Zusammenkünfte auf den Straßen und den Plätzen beleben mit ihrer eigenen Genialität manche als veraltet abgetanen Prinzipien der Politik. 'Freedom now' hieß immer schon die Parole aller Revolutionen der Geschichte und (noch) jedes Mal verdankte sich alles dem Aufstand. Den Ideenproduzenten erscheinen solcherlei Umtriebe als eine „conspiracy to end the Western Way of Life“. Der Kommunismus der Bewegung, von der Pariser Kommune bis zum Tahir-Platz, ist das nicht-fassbare Gespenst, die gemeinsame Erschaffung einer Kollektivität. Aus dem Fluss der Zeit gerissen eröffnen die Situationen tausende neue Möglichkeiten, Widersprüche treten offen ans Tageslicht und werden einfach gelöst. Das Leben Einzelner vermengt sich bruchlos mit der großen Geschichte aller.

Aufstand in Tunis. „Demokratie jetzt“ in Spanien. Parlamentsbelagerung in Athen. Menschen einst ohne Zukunft rebellieren gegen ihr Dasein in der toten Zeit. In Wisconsin entbricht der Sturm gegen die Gottesanbeter und Fanatiker der Sozialdemontage. Aufstand in Indien, in China – die Chronisten verfolgen den Weizenmarkt, um den Sozialtechnikern und Regierungen den Kommenden Aufstand zu lokalisieren. Es ist unsere Revolte, der Beginn einer neuen Epoche.

Wir müssen Schüler dieser Bewegungen werden und nicht ihre stupiden Professoren. Es bedarf keinerlei „revolutionäre Ideologie“ oder irgendwelcher Spezialisten der Macht. Die Artikulation des Ganzen der globalen Bewegung gelingt nur, indem Anteil an ihr genommen wird.

Es genügt, das Öl zum Feuer zu tragen!

Die Fidel

[1] Nassim Taleb veröffentlichte 2008 ein weit beachtetes Buch über die Wahrscheinlichkeit explosiver, unvorhergesehener Börsenereignisse: Der schwarze Schwan. Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse

[2] Der Alp ist ein im deutschen Aberglauben häufig vorkommendes Nachtgespenst.

[3] Samuel Phillips Huntington (1993) „Clash of Civilizations“

[4] Thomas L. Friedman, The World Is Flat: A Brief History of the Twenty-first Century. 2005

[5] Thomas L. Friedman, The World Is Flat: A Brief History of the Twenty-first Century. 2005

[6] Märchen vom Hase und Igel, Wilhelm Schröder 1840

[7] "Organize in one big union and fight for a chance to live as human beings should live. All together now and victory will be ours."